

Günther Binding

Vom dreifachen Wert der Säule im frühen und hohen Mittelalter

Die Säulen werden in früh- und hochmittelalterlichen Baubeschreibungen immer wieder gepriesen und in ihrer großen Zahl aufgeführt, wie z. B. bei Gregor von Tours für die Bischofskirche in Tours „52 Fenster, 120 Säulen“ und für die Kirche in Clermont „42 Fenster, 70 Säulen.“¹ In der Beschreibung der Abteikirche Saint-Denis vom Jahre 799 wird vermerkt: „Im Innern hat die Kirche 50 große Säulen und 35 andere, außerdem hat sie fünf Säulen aus *licium*. Also sind innerhalb der Kirche im ganzen 90 Säulen. Außerdem gibt es draußen in den Vorhallen 59 große und 37 kleinere Säulen, [...] im ganzen Kloster des hl. Dionysius gibt es 245 marmorne Säulen.“² Ferner ist die Chronik von Saint-Bénigne in Dijon zu nennen, die um 1060, also 260 Jahre später, berichtet, daß Wilhelm von Volpiano 1001-1018 für den Neubau „marmorne und steinerne Säulen“ (*columnas marmoreas et lapideas*) von überallher herbeiführen und 371 an der Zahl in der Kirche an verschiedenen Stellen einbauen ließ.³

Die im Material kostbaren und in der Herstellung schwierigen Säulen aus Basis, Schaft und Kapitell gehörten im 8.-12. Jh. zur repräsentativen Ausstattung einer Kirche und auch einer Klausur. Wie die Worte *pretiosus*, *pulchritudo*, *varietas* im Kontext ihrer Beschreibung signalisieren, sollten sie Reichtum und Schönheit zur Schau stellen. Irimbert hebt die besonderen Leistungen des Erzbischofs Konrad von Salzburg (1121-1147) hervor, „dank dessen Aufwendungen die kostbaren Säulen in der Klosterkirche [von Admont] aufragen“ (*eisdemque sumptibus pretiosae columnae monasterii eminebant*).⁴

Insbesondere Marmorsäulen werden sehr hoch bewertet. Abt Suger von Saint-Denis stellt sie in eine Reihe mit Gold- und Silberschätzen: Dagobert, König der Franken, hatte die Kirche Saint-Denis, „mit wunderbarer Vielfalt

¹ Gregor von Tours, *Historia Francorum* II, 14 und 16; Rudolf Buchner: Gregor von Tours, Zehn Bücher Geschichten. Bd. 1. Darmstadt ⁵1964 (= Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 2) S. 96-99.

² Bernard Bischoff: Eine Beschreibung der Basilika von Saint-Denis aus dem Jahre 799. In: *Kunstchronik* 34, 1981, S. 97-103.

³ Wilhelm Schlink: *Saint-Bénigne in Dijon*. Berlin 1978.

⁴ Irimbert, *Narratio de incendio monasterii Admontensis* 5; Otto Lehmann-Brockhaus: *Schriftquellen zur Kunstgeschichte des 11. und 12. Jahrhunderts in Deutschland, Lothringen und Italien*. Berlin 1938, Nr. 22a.

marmorner Säulen zusammengefügt (*cum mirifica marmorearum columnnarum varietate componens*), in unvorstellbarer Weise mit zahlreichen Schätzen reinsten Goldes und Silbers reichlich ausgestattet.“⁵

Schon die von König Childebert I. im 6. Jh. in Paris errichtete Kirche des hl. Vincentius war „von kostbarsten Marmorsäulen gestützt“ (*pretiosissimis marmorum fulva columnnis*).⁶ Alkuin (um 730-804) preist in Versen die Kirche von York und hebt dabei an dem „neuen Bauegefüge der bewundernswerten Kirche“ (*nova basilicae mirae structura*) besonders hervor, daß es „von soliden Säulen gestützt ist“ (*solidis suffulta columnnis*).⁷ Kaiser Otto III. hat 1001 dem hl. Adalbert ein *rotundum oratorium columnis marmoreis pulcherrime* errichtet.⁸ Ähnliche preisende Erwähnungen finden sich mehrfach.

Daß die Verwendung von Säulen als ein besonderer Hinweis auf Pracht und Aufwand verstanden wird, ergibt sich aus der Äußerung des ehemaligen Troubadours Hélinand (gest. nach 1220), Mönch im Zisterzienserkloster Froidmont bei Beauvais, der in einer Predigt den Bauaufwand anprangert: „Was gibt es da für Bilder, Skulpturen oder nichts tragende Säulen?“ (*quae ibi aut picturae, aut sculpturae, aut nihil sustententes columnnae?*).⁹

Im 12. Jh. wird für die alte Hirsauer Aureliuskirche als Mangel festgestellt, daß sie 1059 „in der Art der alten Kirchen ohne Unterstützung von Säulen gebaut war“ (*in modum veterum ecclesiarum sine columnnarum sustentaculo constructa fuerat*).¹⁰

An dieser Stelle muß darauf hingewiesen werden, daß mittelalterliche Autoren erst in der 2. Hälfte des 11. und im 12. Jh. damit beginnen, zwischen Säule (*columnna*) und Pfeiler (*pilarius*) verbal zu unterscheiden.¹¹ Bei Gervasius von Canterbury heißt es 1180: *columnna ecclesiae, quae vulgo pilarii dicuntur*. Zuvor gibt es nur drei Belege für *pilarius*: um 1060

⁵ Suger von Saint-Denis, *De consecratione* 59f.; Andreas Speer, Günther Binding (Hg.): Abt Suger von Saint-Denis. Ausgewählte Schriften: *Ordinatio, De consecratione, De administratione*. Darmstadt 2000, S. 204-207.

⁶ Gislemar, *Vita Droctovei abbatis Parisiensis* 13; MGH SS *Rer. Merov.* 3, 541.

⁷ Alkuin, *Liber de sanctis Eboricensis ecclesiae*; Peter Godman: Alcuin, The Bishops, Kings, and Saints of York. Oxford 1982, S. 118. - PL 101, 824D-843A.

⁸ *Brunonis vita quinque fratrum* 2; MGH SS 15/2, 720.

⁹ Hélinand, *Sermo XXIII: In festo omnium sanctorum* I; PL 212, 677A. - Günther Binding: Der früh- und hochmittelalterliche Bauherr als sapiens architectus. Darmstadt ²1998, S. 237f.

¹⁰ *De translatione sancti Aurelii Hirsaugiam*; AA SS *Boll. Nov. IV*, S. 142 (D).

¹¹ Günther Binding: *columnna-pilarius / Säule-Pfeiler*. Zeigt der St. Galler Klosterplan eine Säulenbasilika? In: *Festschrift für Fritz Wagner* (im Druck). - Günther Binding, Susanne Linscheid-Burdich: *Planen und Bauen im frühen und hohen Mittelalter nach den Schriftquellen bis 1250*. Darmstadt 2002 (im Druck).

in der Chronik von Saint-Bénigne in Dijon, in den Jahren 1122-1138 bei Rudolf, Abt von Saint-Trond und St. Pantaleon in Köln, und nach 1120 in der Beschreibung der Kirche von Santiago de Compostela. Bis dahin wurde jede Stütze, ob Säule oder Pfeiler aus Stein, aber auch Pfosten und Ständer aus Holz, als *columna* bezeichnet: so waren die auf dem St. Galler Klosterplan 825/30 beschrifteten Stützen gemauerte Pfeiler, und das *Lex Baiwariorum* (744-748) formuliert für Ständer bzw. Pfosten eines Holzbaus: *columna, quam firmiter vocant*, und *columna, quam vinculis vocant*.¹² Wenn ausdrücklich von *columnae marmoreae* gesprochen wird, ist jedoch von Säulen in antikem Verständnis auszugehen, wobei im Mittelalter jeder polierfähige Stein als Marmor bezeichnet wurde. Mit Gervasius von Canterbury beginnt dann eine allgemein zu beobachtende Fähigkeit, den Unterschied von Pfeiler und Säule schriftlich zu notieren, ein Unterschied, der den Steinmetzen in der formalen Differenziertheit sehr wohl geläufig war.¹³

Die Säule hatte in der Antike und davon übernommen in der Renaissance für die *constructio* und *venustas*, d. h. als Stützglied und als Fassaden-Schmuck - in der Säulenordnung wertig gesteigert - ihre Bedeutung: die dorisch-toskanische Säule einfach, stark, männlich für Sockel- und Erdgeschoß, die ionische Säule schlank, anmutig, heiter, fraulich für 1. Obergeschoß, die korinthische Säule mächtig, stolz, reich, jungfräulich für 2. Obergeschoß, die komposite Säule prächtig, abwechslungsreich, überirdisch für Söller- und Attikageschoß. Demgegenüber hatte die Säule im frühen und hohen Mittelalter einen dreifachen Wert:

1. formal-konstruktiv: bestehend aus einer profilierten Basis, einem monolithen Schaft und einem verschieden geformten Kapitell als Stützelement oder zur Wandgliederung: das ist *constructio / structura*.

2. gestalterisch: als besonderer Schmuck wegen der komplizierten Herstellung, wegen des kostbaren Materials, z. B. Marmor, und wegen der reich verzierten Kapitelle und dekorierten Schäfte: das ist *venustas / pulchritudo*.

3. ikonologisch: als Bedeutungsträger, als Zeichen für etwas nicht Sichtbares, z. B. wie die Apostel, Propheten und Bischöfe die *ecclesia spiritualis*, die Gemeinschaft der Gläubigen, stützen, so tragen die Säulen in einem Kirchenschiff die *ecclesia materialis*, die gebaute Kirche: das ist *allegoria*.

I.

¹² *Lex Baiwariorum* X, 7-11; MGH LL Sect. I, 5/2, 389f.

¹³ Günther Binding: Der gotische Gliederpfeiler. In: Wallraf-Richartz-Jahrbuch 59, 1998, S. 29-58.

Den formalen-konstruktiven Wert der Säule erläutert Isidor von Sevilla (gest. 636) in seinen *Etymologiae*, einem knappgefaßten Handbuch des zeitgenössischen Wissens, das Hrabanus Maurus (780-856), seit 822 Abt von Fulda und seit 847 Erzbischof von Mainz, in sein weitverbreitetes Werk *De universo* weitgehend wörtlich übernommen hat. Die Säulen „tragen das Gewicht des daraufgesetzten Baus“ (*superpositae fabricae sustinent pondus*) und bestehen in antiker Tradition¹⁴ aus drei Teilen: Basis (*basis*), Schaft (*columna*) und Kapitell (*capitella*), darauf liegt der Kämpfer (*epistylum*).¹⁵

Den formalen Wert der Säule formuliert Gervasius von Canterbury 1180 anlässlich des Wiederaufbaus der verbrannten Kathedrale von Canterbury, indem er den alten Chor mit dem neuen vergleicht und dabei zwischen den wechselnd runden und polygonalen, gemauerten, unverjüngten Pfeilern mit Basis und Kapitell und den monolithen, verjüngten, der Mauer und dem Pfeiler vorgelegten Säulen aus Marmor unterscheidet: „Die alten und die neuen Pfeiler (*pilarii*) haben also die gleiche Form, auch die gleiche Dicke, aber verschiedene Länge. Denn die neuen Pfeiler sind länger um eine Länge von fast zwölf Fuß [ca. 4 m]. Bei den alten Kapitellen gab es glattes Werk, bei den neuen feine Bildhauerarbeit. Einst im Chorumlauf 22 Pfeiler, jetzt aber 28. [...] Einst keine Marmorsäulen (*columnae marmoreae*), jetzt unzählige.“¹⁶

In der im zweiten Viertel des 12. Jh.s verfaßten Vita des Bischofs Notker von Lüttich (972-1008) wird erwähnt, daß Säulen aus der alten Kirche in die marktseitige Vorhalle der Bischofskirche von Lüttich übernommen wurden, um den Vergleich zwischen der alten und neuen Kirche ziehen zu können: „Die Säulen aus der alten Kirche mit ihren Basen und Kapitellen stellte er vor die Front der neuen Kirche in der Vorhalle, die zum Markt der käuflichen Dinge führt, auf; sie erlauben allen, die einen Vergleich zwischen der alten und der neuen Kirche ziehen wollen, eine

¹⁴ Isidor von Sevilla paraphrasiert ein Kapitel aus der Naturgeschichte des Plinius, der seinerseits die Ausführungen von Vitruv übernimmt. - Plinius, *Naturalis historiae libri XXXVII*, 36, 23 (56); hg. von Carolus Mayhoff. Stuttgart 1967, Bd.5, S. 371. - Reudenbach (wie Anm. 53) S. 323.

¹⁵ Hrabanus Maurus, *De universo* XIV, 23; PL 111, 403D-404A. - Isidor von Sevilla, *Etymologiae* XV, 8, 13-15; Wallace Martin Lindsay: *Isidori Hispalensis Episcopi Etymologiarum sive originum libri XX*. 2 Bde. Oxford 1911 (= Scriptorum classicorum bibliotheca Oxoniensis). Ohne Seitenzählung.

¹⁶ Gervasius von Canterbury, *Tractatus de combustione et reparatione Cantuariensis ecclesiae*, Satz 352-357; Jochen Schröder: Gervasius von Canterbury, Richard von Saint-Victor und die Methodik der Bauerfassung im 12. Jahrhundert. Köln 2000 (= 71. Veröff. d. Abt. Arch. d. Kunsthist. Inst. d. Universität zu Köln) S. 366f.

Vorstellung des früheren Zustandes vom Zustand des gegenwärtigen Gebäudes her.¹⁷

II.

An zweiter Stelle ist der gestalterische, dekorative Wert der Säule zu nennen.

Am Ende des 12. Jh.s wird berichtet, daß Abt Wiric 1156 den Kreuzgang des Klosters Saint-Trond „durch Neugestaltung in die Gestalt neuer Schönheit (*in quamdam novae pulchritudinis speciem*) gewandelt hat. [...] Indem er die Mauer des Kreuzgangs ringsum mit geglätteten Platten baute, setzte er Basen in passender Weise (*convenienti dispositione*) darauf. Dann stellte er schwarze und bunte Säulen (*columpnas nigras atque varias*) darauf, wobei er bald zwei, bald vier in passender Zusammenstellung (*congruenti compaginatione*) zueinander fügte, und setzte obenauf hervorragend skulptierte Kapitelle (*capitella egregie sculpta*).¹⁸ Abt Marian (gest. um 1083) hat in Regensburg den Kreuzgang ebenfalls „mit skulptierten Kapitellen und Basen geziert“ (*claustrum capitellis sculptis ac basibus [...] decoravit*).¹⁹ Im Kloster Montecassino hat Abt Desiderius (1058-1087) „einen Kreuzgang mit Bogen über 110 marmornen Säulchen (*marmoreas columnellas*) errichtet.“²⁰ Das entspricht der 270 Jahre älteren Beschreibung des Klosters Aniane durch Ardo 821/22: Abt Benedikt begann 782 den Kreuzgang „mit möglichst vielen Marmorsäulen, die in den Säulengängen stehen“ (*cum columnis marmoreis quam plurimis, qui sitae sunt in porticibus*).²¹

Im 9. Jh. wird ein Anbau an der Kirche von Chalon-sur-Saône gepriesen; er sei „mit Marmorsäulen geschmückt“ (*columnis decorata*

¹⁷ *Vita Notgeri* 2; Gerdefroid Kurth: Notker de Liège et la civilisation au X^e siècle. Bd. 2. Paris 1905, S. 11. - Joseph Deckers: La collégiale Saint-Jean de Liège. Mille ans d'art et d'histoire. Lüttich, Brüssel 1981, S. 21-23 (Datierung). - Lex Bosman: Der Dom zu Köln als Vorbild der Kathedrale Bischof Notkers in Lüttich. In: Kölner Domblatt 56, 1991, S. 245-258, Text S. 246f.: *Columpne veteris templi cum basibus et capitellis suis ante faciem templi modernioris in porticu, que ducit in forum rerum venalium, dispositi indicium preteriti ex statu presentis edificii, comperationem prioris et posterioris templi querentibus offere possunt.*

¹⁸ Rudolf, *Gesta abbatum Trudonensium*, Cont. secunda IV, 24; MGM SS 10, 359.

¹⁹ *De beato Mariano Scoto abbate vita* 6 (26); AA SS Boll. Febr. II, S. 371.

²⁰ Leo Marsicanus, *Chronica monasterii Casinensis* III, 33; MGM SS 34, 406.

²¹ Ardo von Aniane, *Vita Benedicti abbatis Anianensis et Idensis* 17; MGH SS 15/1, 205.

marmoreis).²² Die Eingänge der Wallfahrtskirche Santiago de Compostela zierte nach einem Pilgerbericht von 1139 zwölf Säulen: „Die teils marmornen, teils steinernen Säulen sind mit bewundernswerten Bildern, Blumen, Menschen, Vögeln und Tieren skulpiert. Unterschiedliche Marmorsäulen sind mit variierten Gestaltungen und auf verschiedene Arten geschmückt.“²³ Unter Abt Stephan von Lobbes (gest. 920) erhielt die Klosterkirche „eine geschmackvollere Form und Erscheinung“ (*elegantioris formae et speciei*), zu der er Säulen von überall her zusammengebracht hatte (*ad id opus columnis undecumque corrasis*), wie Folcuin, Abt von Lobbes (965-990), überliefert.²⁴

Die Säulen wurden als kostbare Werkstücke wegen ihrer schwierigen Herstellung und wegen ihres Materials, vornehmlich Marmor, geschätzt.

Ihre Wertschätzung wird reflektiert in der Trauer, mit der einige Quellen ihren Verlust durch Brandschäden beklagen. So schildert Abt Rudolf von Saint-Trond 1110/20 einen Brand der Klosterkirche Saint-Trond, die Abt Adelard II. vor 1082 mit hohem Aufwand „mit sehr fester Mauer und ansehnlichen Säulen zu einem besonders schönen Werk“ (*muro firmissimo columnisque spectabilibus, pulcherrimo tandem opere*) wiederhergestellt hatte.²⁵ Besonders den Verlust von zwölf Säulen, die beim Brand zerstört wurden, hebt der Autor hervor: Am 9. März 1085 „stürzte unsere Kirche, jene wunderbare und in der Ausführung allerschönste, infolge eines Brandes ein, sie, welche der fromme Eifer von Abt Adelard II. mit Säulen, die hierzulande ihresgleichen nicht hatten, [...] kaum vollendet hatte. [...] Es stürzte jene Kirche ein [...], und jene wunderbaren Säulen, zu denen sich die Mühe, die Ausgaben, der Eifer, die Herstellung, die Schönheit und die Größe kaum würdig wiedergeben lassen, sie stürzten, durch das Feuer von Grund auf so zerstört, daß von den zwölfen nicht eine einzige so wiederhergestellt werden konnte, daß die den früheren gleichkam.“²⁶

²² *Acta elevationis sancti Agricolae et aliorum sanctorum Lupi, Silvestri ac Desiderati* 8; AA SS Boll. Mart. II, S. 516.

²³ *Liber sancti Jacobi*; Jeanne Vieliard: *Le guide du pèlerin de Saint-Jacques de Compostelle*. Macon ²1950 (⁵1984) S. 96, 102, 104. Über das Südportal heißt es : *Que scilicet columpne alie marmoree, alie lapidee, mirabiliter immaginibus, floribus, hominibus, avibus, animalibusque sculpuntur. He vero columpne albi marmoris sunt*. Und über das Westportal heißt es : *columpnisque diversis marmoreis, speciebusque variis et diversis modis decoratur*.

²⁴ Folcuin von Lobbes, *Gesta abbatum Lobiensium* 18; MGH SS 4, 62.

²⁵ Rudolf, *Gesta abbatum Trudonensium* I, 11; MGH SS 10, 234.

²⁶ Wie vor II, 13; S. 239 f.: *Nam [...] combustum corrui miraculum illud et pulcherrimum operis monasterium nostrum, quod incomparabilibus in hac terra nostra columnis, [...] pene consummaverat pia sollicitudo abbatis Adelardi secundi ; [...] cecidit illud monasterium, [...], illaeque mirabiles columnae, super quibus labor, expensae, studium, opus, pulchritudo, magnitudo referri digne vix*

Petrus Damiani (um 1007-1072) sagt im Zusammenhang mit einem allegorischen Vergleich bezogen auf die Säulen: „so hat der höchste Architekt, d. h. der allmächtige Gott, [...], die Schönheit [...] durch wechselnde Mannigfaltigkeit bestimmt“ (*pulchritudo [...] alterna varietate distinguit*).²⁷ Das gehört zur *venustas*, die Isidor von Sevilla (gest. 636) und ihm folgend Hrabanus Maurus (gest. 856) in antiker Tradition neben *dispositio* (Planung) und *constructio* (Bauausführung) stellen: „*Venustas* ist all jenes, was den Gebäuden zum Schmuck und zur Zierde (Würde) beigegeben wird“ (*venustas est quidquid illud ornamenti et decoris causa aedificiis additur*).²⁸

Das besondere Bemühen der Bauherren, marmorne oder marmorgleiche Säulen zu beschaffen, wird in den Quellen mehrfach erwähnt. Die eine Möglichkeit, geeignete Säulen zu bekommen, bestand darin, Säulen aus römischen Ruinen wiederzuverwenden; hier war der z. T. sehr weite Transport problematisch. Säulen neu anfertigen zu lassen, enthielt ein anderes Problem, nämlich die Schwierigkeit, einen erreichbaren Steinbruch zu finden, aus dem geeignetes Steinmaterial für die Anfertigung von schlanken, monolithen Säulenschäften gewonnen werden konnte. Dazu kam dann noch eine weitere Schwierigkeit, nämlich erfahrene Steinmetzen anzuheuern.

Ungemein ausführlich äußert sich Abt Suger von Saint-Denis in seinem zwischen 1144/45 und 1151 verfaßten *Libellus de consecratione* über seine Anstrengungen, geeignete Säulen für seinen Neubau der Westteile der Abteikirche Saint-Denis bei Paris zu beschaffen: „Von sehr festem Material indessen bot sich ein neuer Steinbruch dar, so beschaffen und ergiebig, wie er niemals zuvor in dieser Gegend gefunden worden war, den Gott uns schenkte. [...] Als wir nämlich bei der Ausführung von solcherlei Arbeiten vor allem um das Übereinkommen und den Zusammenhalt des alten und des neuen Werks besorgt waren und beim Überlegen, Umherschauen und Nachforschen in verschiedenen Gegenden entfernter Gebiete keine finden konnten, von woher wir marmorne oder marmornen gleichwertige Säulen erhalten könnten (*unde marmoreas aut marmoreis equipollentes haberemus columpnas cogitando*), blieb uns, die wir uns in Geist und Sinn mühten, allein übrig, sie aus der Stadt Rom - wir hatten sie nämlich im Palast des Diokletian und in anderen Thermen oft wunderbar gesehen - über das Mittelmeer mit sicherer Flotte und weiter über das englische Meer und durch die windungsreiche Biegung des Seine-Flusses unter großem Aufwand der Freunde, auch unter freiem Geleit der Feinde, der

potest, ita funditus igne resolutae corruerunt, ut de duodecim reformari non posset una similis preteritarum.

²⁷ Petrus Damiani, *Sermo* 49.4; CCCM 57, 309f. - Binding (wie Anm. 9) S. 383.

²⁸ Isidor von Sevilla, *Etymologiae* XIX, 9-11; Lindsay (wie Anm. 15). - Hrabanus Maurus, *De universo* XXI, 2-4; PL 111, 559D-563A.

benachbarten Sarazenen, zu bekommen. Und viele Jahre lang haben wir uns oftmals durch Nachdenken und Fragen gequält, als plötzlich die großzügige Freigebigkeit des Allmächtigen sich zu unseren Mühen herabließ und, was weder auszudenken noch zu vermuten erlaubt schien, zur Verwunderung aller durch das Verdienst der heiligen Märtyrer angemessene und ganz vorzügliche Säulen offenbarte. [...] Der Ort freilich des wunderbaren Steinbruchs, der bei der Burg Pontoise im Grenzgebiet unserer Ländereien an ein tiefes, nicht von der Natur, sondern durch menschlichen Fleiß ausgehöltes Tal grenzte, bot den Brechern von Mühlsteinen von alters her ihren Erwerb, und - so glauben wir - er bewahrte, während er bisher nichts Besonderes hervorbrachte, den Beginn so erheblicher Brauchbarkeit für einen so großen und göttlichen Bau, gleichsam als Erstlingsgaben für Gott und die heiligen Märtyrer. Sooft aber die Säulen von der tiefsten Sohle mit zusammengeknoteten Seilen emporgezogen wurden, führten sehr fromme Leute, sowohl unsrige wie auch solche aus den benachbarten Gebieten, sowohl Edle wie Gemeine, diese, nachdem sie um Unterarme, Brust und Oberarme Seile geschnürt hatten, anstelle von Zugtieren heraus; und auf der Mitte des Absturzes der Burg kamen verschiedene Dienstleute hinzu, die, nachdem sie die Werkzeuge ihrer eigenen Aufgaben weggelegt hatten, die eigenen Kräfte anboten für die Schwierigkeit des Weges, indem sie mit aller zur Verfügung stehender Kraft Gott und den heiligen Märtyrern Gefolgschaft leisteten.²⁹ Zum Herausziehen eines Säulenschaftes waren 100-140 Männer erforderlich, wie Suger mitteilt.

Die Ausbeutung antiker Bauruinen hatte eine lange Tradition.³⁰ Zu verweisen ist auf die ehemals zwölf monolithen Marmorsäulen in St. Peter

²⁹ Suger von Saint-Denis, *De consecratione*, 17-30; Speer/ Binding (wie Anm. 5) S. 210-215.- Beat Brenk: Sugers Spolien. In: *Arte medievale* 1, 1983, S. 101-107. - Günther Binding: Beiträge zum Architektur-Verständnis bei Abt Suger von Saint-Denis. In: *Abt Suger von Saint-Denis. De Consecratione*, kommentierte Studienausgabe. Hg. Günther Binding, Andreas Speer. Köln 1995 (= 56. Veröff. d. Abt. Arch. d. Kunsthist. Inst. d. Universität zu Köln) S. 184-207. - Günther Binding: *Baubetrieb im Mittelalter*. Darmstadt 1993, S. 357f.

³⁰ Zur Spolienverwendung siehe: Arnold Esch: Zur Wiederverwendung antiker Beutestücke und Skulpturen im mittelalterlichen Italien. In: *Archiv für Kulturgeschichte* 51, 1969, S. 1-64. - Friedrich Wilhelm Deichmann: Die Spolien in der spätantiken Architektur. In: *Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse*, München 1975, Heft 6. - Joachim Poeschke (Hg.): *Antike Spolien in der Architektur des Mittelalters und der Renaissance*. München 1996, Lit.-Verz. S. 347-358. - Gabriele Mietke: Die Bautätigkeit Bischof Meinwerks von Paderborn und die frühchristliche und byzantinische Architektur. Paderborn 1991, S. 83-86. - Hugo Brandenburg: Die Verwendung von Spolien und originalen Werkstücken in der spätantiken Architektur. In: Poeschke (wie vor) S. 11-39.

in Rom, von denen Konstantin der Große sechs aus dem byzantinischen Reich herbeischaffen ließ, um das Grab Petri in der neugebauten Basilika zu schmücken: *Et exornavit supra columnis purphyreticis et alias columnas vitineas quas de Grecias perduxit*,³¹ die anderen sechs sehr ähnlichen Säulen erhielt Papst Gregor III. (731-741) von dem byzantinischen Exarchen in Ravenna, Eutychios, als Geschenk.³² Sie waren im 2. oder 3. Jh. im östlichen Teil des römischen Reichs aus griechischem Marmor hergestellt worden und gelten seit dem 13. Jh. als Stücke des Salomonischen Tempels in Jerusalem, was aber schon Filarete 1464 im 8. Buch seines Architekturtraktats mit Skepsis betrachtete.

Gregor von Tours berichtet 573/74, daß Victorius, nachdem er als Herzog der Provinz *Aquitania prima* vom Gotenkönig Eurich (466-484) eingesetzt worden war, Säulen herbeibringen ließ: *Ad basilicam sancti Iuliani colomnas, quae sunt in aede positae, exhibere iussit*.³³

In einem Brief von 781/91 erlaubt Papst Hadrian II. Karl dem Großen, Mosaik und Marmor aus dem Palast in Ravenna zu entnehmen: *quod palatii Ravennate civitatis mosivo atque marmores ceterisque exemplis tam in strato quamque in parietibus sitis vobis tribuissemus*.³⁴ Der Brief macht keine Angaben über den Ort, an den die Spolien gebracht werden sollten. Allgemein wird angenommen, es handele sich um die Aachener Pfalz, für die Einhard um 825 überliefert: Da Karl der Große zum Bau der Aachener Pfalzkapelle „Säulen und Marmor nicht von woandersher bekommen konnte, sorgte er dafür, daß sie von Rom und Ravenna herangeschafft wurden.“³⁵ Das wird durch das *Chronicon magnum Belgicum* bestätigt: „Er

³¹ *Liber pontificalis*; Louis Duchesne, *Le Liber Pontificalis*, Bd. 1, Paris 1955, S. 176 mit Kommentar auf S. 194.

³² Wie vor S. 417 mit Kommentar auf S. 422. - Julius Schlosser: *Quellenbuch zur Kunstgeschichte des abendländischen Mittelalters*. Wien 1896, S. 62. - Die Säulen dienten bis ins 16. Jh. als Schranke am Grab Petri; im Neubau zieren acht von ihnen die Balkone der Vierungspfeiler, zwei flankieren den Franziskusaltar in der Sakramentskapelle, eine ist im Schatzmuseum von St. Peter. - John B. Ward Perkins: *The shrine of St. Peter and its twelve spiral columns*. In: *The Journal of Roman Studies* 42, 1952, S. 21-33. - Mehrfach wurden Marmor-, Porphy- und Purpursäulen für das 4. - 9. Jh. in Rom erwähnt. Thomas Raff: *Die Sprache der Materialien*. München 1994, S. 71f.

³³ Gregor von Tours, *Historia Francorum* II, 20; Buchner (wie Anm. 1) S. 100f.

³⁴ Philipp Jaffé: *Monumenta Carolina*, Berlin 1864 (= Bibliotheca Rerum Germanicarum 4) Nr. 89, S. 268f. - Vergl. dazu und zum Folgenden: Günther Binding: *Zur Ikonologie der Aachener Pfalzkapelle nach den Schriftquellen*. In: *Mönchtum-Kirche-Herrschaft 750-1000*. Hg. Dieter R. Bauer u.a., Sigmaringen 1998, S. 187-211.

³⁵ Einhard, *Vita Karoli Magni* 26; MGH SS 2, 457. - Reinhold Rau: *Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte*, 1. Teil, Darmstadt 1962 (= Freiherr vom Stein Gedächtnisausgabe 5) S. 196-198. - Ausführlicher Forschungsbericht dazu Thomas

baute auch in Aachen eine Kirche von größter Schönheit zu Ehren der seligen Jungfrau, zu deren Bau er von Rom und Ravenna Säulen und Marmor heranzufahren ließ.“³⁶

In einem Zeugenprotokoll von 1329 sagt Arnold von Born, Dekan von St. Gereon in Köln, aus, es sei bekannt, daß Karl der Große zum Bau des Aachener Münsters Säulen aus St. Gereon, einem spätantiken Ovalbau mit säulenumstelltem Atrium, genommen habe.³⁷ Ferner wird im *Chronicon Moissiacense* in einer Randglosse zum Jahre 812 mitgeteilt, daß Karl der Große in Maguelonne eine Kirche gebaut und ausgeschmückt habe: „Da er für deren Bau Säulen und Marmor nicht bekommen konnte, befahl er, daß sie von der Stadt Nîmes mit großer Sorgfalt herangeführt wurden.“³⁸ Für Ingelheim überliefert um 888 der Poeta Saxo, der seinen Stoff aus Einhard und älteren Annalen geschöpft hat: „Ingelheim ist der Ort genannt, wo er eine Pfalz gegründet hat, [...]. Für die stellte Rom die Marmorsäulen zur Verfügung, einige hervorragende gab auch das schöne Ravenna.“³⁹

Auch Angilbert (gest. 814), Hofkapellan und Schwiegersohn Karls des Großen, seit 789/90 Laienabt von Centula (Saint-Riquier), erhielt Marmor und Säulen aus Rom, wie Hariulf, seit 1105 Abt von Oudenburg bei Brügge (um 1060-1143), vorher Mönch in Centula, überliefert: Weil Karl der Große, „sowohl aus Liebe zum hl. Richarius als auch für seinen geliebten Angilbert, das Kloster mit allen Ehren erhöhen wollte, schickte er stabile und zahlreiche Wagen zur Stadt Rom, damit Marmor und Säulen zum Schmucke der schon genannten Kirche herbeigebracht würden.“⁴⁰

Besonders wortreich schildert Heiric von Auxerre (gest. um 876) die gefährliche Beschaffung von großen Mengen an Marmor(säulen) aus römischen Bauruinen in Arles und Marseille für die Kirche Saint-Germain d’Auxerre: „Wenn irgendetwas dem in erhabener Weise ausgeführten Werk zum Schmuck dienen konnte, wurde sehr angelegentlich dafür gesorgt, und

Weigel: Spolien und Buntmarmor im Urteil mittelalterlicher Autoren. In: Poeschke (wie Anm. 30) S. 142-144.

³⁶ *Chronicon magnum Belgicum*; MGH SS rer. Germ. in us. schol. 3, 44.

³⁷ Marianne Gechter: Frühe Quellen zur Baugeschichte von St. Gereon zu Köln. In: Kölner Jb. f. Vor- und Frühgesch. 23, 1990, S. 531-562, hier S. 557-559. - Sven Schütte: ...träumen zwei Kapitelle von besseren Zeiten ... Baugeschichtliche Anmerkungen zur frühen Geschichte von St. Gereon in Köln. In: *Colonia Romanica* 14, 1999, S. 53-66.

³⁸ *Chronicon Moissiacense*, ad a. 812; MGH SS 1, 309.

³⁹ Poeta Saxo, *Annales de gestis Caroli Magni imperatoris* V, Verse 435 und 439f. ; MGH Poet. Lat. 4/1, 65. - Unklar ist, wie weit hier der Poeta Saxo die Nachricht aus Einhards Karlsvita von Aachen auf Ingelheim übertragen hat. Die erhaltenen Ingelheimer Säulenfragmente stammen alle aus römischen Bauten nördlich der Alpen, worauf die Herkunft des Materials verweist: Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Ausst.-Katalog Paderborn. Mainz 1999, Bd. 1, S. 100f.

⁴⁰ Hariulf, *Chronicon Centulense* II, 2; PL 174, 1241A.

weil in unserer Provinz die Menge an Marmor keineswegs ausreichte, entschied man, daß in entfernten Regionen danach gesucht werden sollte. Als aus diesem Grund einige Brüder zweimal die Schwierigkeit der gefährlichen Unternehmung in Angriff genommen hatten und zwischen den wilden Strudeln der Rhone eine Reise voller Gefahr auf sich nahmen, gelangten sie nach Arles, dann [...] nach Marseille. [...] Da nun ringsum die Ruinen alter Bauwerke freigelegt waren, brachten sie eine gewaltige Menge kostbaren Marmors zusammen, teils indem sie sie beanspruchten, teils gegen einen Preis; und nachdem sie die Schiffe mit ihrer höchst wünschenswerten Beute beladen hatten, führten sie nach dem siegreichen Erfolg ihrer kühnen Unternehmungen zweimal einen denkwürdigen Triumphzug. [...], als sie den Marmor an den dafür bestimmten Ort gebracht hatten, da paßte alles, was an Säulen dorthin gebracht worden war, in solcher Wohlgestalt mit allen Teilen des Baus zusammen (*tanta universis fabricae partibus habitudine convenerunt*), als wenn sie ohne Unterschied und, wie man sagt, bis auf den Fingernagel mit denselben Richtschnüren nachgeformt, dem vorgesetzten Muster entsprächen (*proposito responderint exemplari*).⁴¹

Bischof Brun von Langres finanzierte nach der Chronik von Saint-Bénigne (um 1060) den Bau der Abteikirche Saint-Bénigne in Dijon 1001-1018 und ließ „Säulen aus Marmor und Stein von überall herbeiführen“ (*columnas marmoreas ac lapideas undecumque adducendo*).⁴²

Abt Odilo von Cluny (994-1049) hatte kurz vor 1049, wie sein Schüler, der Mönch Jotsald, bald nach 1049 niederschrieb, ebenfalls unter großen Mühen Säulen beschafft. In Cluny „errichtete er auch in seinen letzten Jahren einen Kreuzgang, wunderbar geschmückt mit Marmorsäulen, die nicht ohne große Mühe aus den fernsten Teilen der Provinz und über die sehr reißenden Flußläufe der Durande und Rhone herbeigebracht worden waren“ (*[...] ubi etiam in novissimis suis claustrum construxit, columnis marmoreis ex ultimis partibus illius provinciae, ac per rapidissimos Durentiae Rhodanique cursus, non sine magno labore advectis mirabiliter decoratum*).⁴³

Auch Abt Rudolf (1108-1138) von Saint-Trond in der Provinz Limburg/Belgien schildert um 1110/20 anschaulich, wie beschwerlich die Beschaffung der verschiedenen Materialien und besonders die der Säulen für die Kirchenerweiterung unter Abt Adelard II. (1055-1082) war: „Die Säulen aber, die von Worms bis nach Köln auf dem Rhein mit dem Schiff

⁴¹ Heiric von Auxerre, *Miracula sancti Germani* II, 6; MGH SS 13, 402f. - Binding (wie Anm. 29) S. 355f.

⁴² *Chronicon sancti Benigni Divionensis*; Schlink (wie Anm. 3) S. 172. - Binding (wie Anm. 29) S. 24, 356.

⁴³ Jotsald, *Vita sancti Odilonis Cluniacensis abbatis* I, 13; PL 142, 908A. - Binding (wie Anm. 29) S. 356.

transportiert worden waren, und andere, die man von anderswo mit Lastfuhrwerken herangebracht hatte, die man gleichsam von Köln bis zu uns über Land transportieren mußte, zog das Volk in glühendstem Eifer wechselweise mit Seilen, die an die Frachtwagen gebunden waren, und ohne jegliche Hilfe von Rindern und Zugvieh schleiften sie sie ohne Brücke über den Grund der Maas und brachten sie in Scharen unter Hymnengesang zu uns.“⁴⁴

Nach 1098 berichtet Leo Marsicanus ebenfalls über die Schwierigkeiten beim Transport von Säulen für den Neubau der Klosterkirche von Montecassino im Jahr 1066: „Als nun die bestellt worden waren, die diese [Fundamentierung] mit ganzem Schwung und höchstem Fleiß durchführen sollten, brach er selbst unterdessen nach Rom auf, und indem er jeweils die ansprach, die ihm am freundlichsten gesonnen waren, und gleichzeitig mit freigebiger Hand in geschickter Weise Gelder austeilte, kaufte er Säulen, Basen und lilienförmige Kapitelle und nicht zuletzt Marmor in verschiedenen Farben in großer Menge zusammen, und all diese Dinge ließ er aus der Stadt [Rom] zum Hafen, vom römischen Hafen aber über das Meer bis zum Turm von Gariliano (?) und von dort nach Sujo mit gewaltigem Vertrauen bringen, nachdem er die Schiffe gemietet hatte. Von dort aber ließ er sie bis zu diesem Ort auf Frachtwagen mit größter Mühe transportieren.“⁴⁵

Die Schilderung Leos setzt - wie die vorausgegangenen Quellen - als häufig praktizierte Gewohnheit den Einsatz von Spolien voraus. Die einzelne Auflistung von Säulen, Basen und Kapitellen scheint auf die Möglichkeit zu verweisen, daß Säulen nicht unbedingt als Ganzes beschafft wurden, sondern daß auch Teile (etwa Basen und Kapitelle) gesondert erworben und eingesetzt werden konnten. Ähnlich ist auch der Bericht über St. Hubert zu deuten. Dort wurde unter Abt Dietrich (1055-1086) der Kirchenbau begonnen, *advectis ab Araleonis [Aarlen] columpnis cum capitellis et basibus suis*.⁴⁶

Der Genueser Staatsmann und Admiral Cafarus von Caschifellone (1080/81-1166) erzählt, daß im Jahre 1101 Genuesen im Heiligen Land zwölf Marmorsäulen, die dereinst in Modin, 10 km südöstlich von Lydda (heute Lod), im sogenannten Palast des Judas Makkabäus aufrecht standen, niedergelegt und in einem Schiff untergebracht haben, um sie nach Genua zu bringen; das Schiff ist dann aber untergegangen: *columpnas XII marmoreas, que in palatio Iude Machabei adhuc erecte stabant, in terram*

⁴⁴ Rudolf, *Gesta abbatum Trudonensium* I, 11; MGH SS 10, 234f. - Binding (wie Anm. 29) S. 356.

⁴⁵ Leo Marsicanus, *Chronica monasterii Casinensis* III, 26; MGH SS 34, 394. - Binding (wie Anm. 29) S. 356.

⁴⁶ *Chronicon sancti Huberti Andaginensis* 19 (27); MGH SS 8, 579. - Binding (wie Anm. 29) S. 356.

*deposuerunt, et in quadam nave illas collocaverunt.*⁴⁷ Aus dem 14. Jh. ist die Nachricht überliefert, daß der *dux* Sebastian Zianus 1181/84 „drei überaus große Säulen auf drei großen Schiffen von Konstantinopel nach Venedig transportiert hat“: *tres praegrandes columnas [...] ex Constantinopoli Venetias tribus magnis navibus [...] devehentas fuisse.*⁴⁸ Nach den *Annales Pisani* hatte 1159 der *operarius* Conettus quondam Conetti drei große Steinsäulen (*tres columnas magnas lapideas*) mit dem Schiff von Elba zum Baptisterium von Pisa und 1162 zwei große Steinsäulen von Sardinien über Portovenere nach Pisa transportieren lassen.⁴⁹

Wie Abt Suger von Saint-Denis ausführlich geschildert hat (s.o.), war es schwierig, einen Steinbruch zu finden, dessen Material für die Herstellung von langen, dünnen, monolithen Säulenschäften sich eignete.

Die Anstrengungen, die Bischof Gerhard I. (gest. 1049) im Jahre 1023 unternehmen mußte, um mit Gottes Hilfe säulentaugliches Steinmaterial für die Kirche zu Cambrai zu finden, schildern die 1041/43 geschriebenen *Gesta* der Bischöfe von Cambrai: „Er bemerkte jedoch, daß zu diesem [Werk] nichts, das seinen Wunsch aufschob, beschwerlicher war als das langwierige Zusammenbringen der Säulen, die weit entfernt von der Stadt in einem Abstand von fast 30 Meilen herausgeschlagen wurden. Nachdem er nun die göttliche Gnade angefleht hatte, sie möge ruhen, ihm irgendeine nähergelegene Unterstützung zu gewähren, bestieg er eines Tages sein Pferd und erforschte in unserer Nachbarschaft an vielen Orten die verborgenen Teile des Erdbodens; und an einem Ort, den man früher Lesdain nannte und der nicht mehr als vier Meilen von der Stadt entfernt ist, fand er endlich mit Gottes Hilfe [...], nachdem er die Erde aufgegraben hatte, säulentaugliche Steine, wie er es gewünscht hatte. Und nicht nur dort, sondern sogar noch näher; bei einer Grabung in dem Dorf Noyelles nämlich [auf dem linken Ufer der Schelde] fand er zu seiner Freude eine andere Art guter Steine.“⁵⁰

Und noch einmal wird Gottes Hilfe beim Auffinden von säulentauglichem Stein und zwar für den Neubau der Klosterkirche von Stablo (Hauptaltarweihe 1040, Krypta und Querschiff 1046) in der um 1050 von Everhelm verfaßten *Vita* des Abtes Poppo von Stablo (1020-

⁴⁷ Cafarus von Caschifellone, *De liberatione civitatum orientis*; *Annali Genovesi di Caffaro e de' suoi continuatori dal MXCIX al MCCXCIII*, nuova ed. a cura di Luigi Tommaso Belgrano, Bd. 1, Genua 1890, S. 121. - Weigel (wie Anm. 35) S. 117-151, Zit. S. 124f.

⁴⁸ *Chronicon Andreae Danduli* X, 1; Lehmann-Brockhaus (wie Anm. 4) Nr. 2491.

⁴⁹ Bernard Marangon, *Annales Pisani*; MGH SS 19, 242.

⁵⁰ *Gesta episcoporum Cameracensium* III, 49; MGH SS 7, 483. - Binding (wie Anm. 29) S. 357. - Gerhard Weilandt: *Geistliche und Kunst*. Köln-Weimar-Wien 1992, S. 109.

1048) zum Jahre 1040 gepriesen: „Ebenso fand er, gleichfalls zu diesem Werk, wahrhaftig dank göttlicher Vorsehung marmorne Säulen dort, wo die Natur dieses Ortes niemandem jemals Marmor zu finden gegeben hatte.“⁵¹

Die zumeist erwähnte göttliche Hilfe macht deutlich, mit welchen Schwierigkeiten die Beschaffung von Säulen für einen Neubau verbunden war. Schließlich ist festzustellen, daß für die römischen Säulen als Spolien keine einzige Quelle eine Andeutung in Hinblick auf Antikenbezug, Antikenüberwindung oder Renaissance-Bestrebungen enthält, sondern daß ausschließlich der Material- und Herstellungswert der Säule - und zwar sehr hoch - geschätzt wurde.

III

Die Säule hat für den mittelalterlichen Kirchenbesucher noch einen dritten Wert und zwar als Bedeutungsträger⁵², als Allegorie, d.h. als Zeichen für etwas nicht Sichtbares. Sie verweist als Stütze der gebauten Kirche, der *ecclesia materialis*, auf die Apostel und Propheten sowie auf die Bischöfe, die die geistige Kirche, die *ecclesia spiritualis*, die Gemeinschaft der Gläubigen, die *lapides vivi*, tragen.⁵³ Die Vorstellung, daß der Kirchenbau, die *ecclesia materialis*, und dessen Teile als *figura* Sinnträger der *ecclesia spiritualis* sind, wird in der Bibel mehrmals angedeutet und ist in der exegetischen Literatur vielfach belegt. Durandus von Mende faßt die traditionelle Meinung am Ende des 13. Jh.s zusammen: *Ecclesia materialis spiritualem designat*,⁵⁴ bzw.: „So bezeichnet die materielle Kirche, in der das Volk zum Gotteslob zusammenkommt, die heilige Kirche, die in den Himmeln aus lebendigen Steinen errichtet wird.“⁵⁵ Bei Bruno von Segni (gest. 1123) heißt es: *ecclesia Ecclesiam designat*,⁵⁶ und bei Sicard von Cremona (gest. 1215): „also bezeichnet diese unsere gebaute [Kirche] die weltumfassende [geistige] Kirche“ (*significat ergo hac nostra materialis universalem Ecclesiam*).⁵⁷ Diese Grundauffassung hat u.a. Amalar von Metz, seit 809 Erzbischof von Trier,

⁵¹ Everhelm, *Vita Popponis abbatis Stabulensis* 22; MGH SS 11, 307.

⁵² Günter Bandmann: *Mittelalterliche Architektur als Bedeutungsträger*. Berlin 1951 (mehrere Nachdrucke).

⁵³ Bruno Reudenbach: *Säule und Apostel. Überlegungen zum Verhältnis von Architektur und architekturexegetischer Literatur im Mittelalter*. In: *Frühmittelalterliche Studien* 14, 1980, S. 310-351. - Ausführlich Binding (wie Anm. 9) S. 382-418.

⁵⁴ Durandus von Mende, *Rationale divinatorum officiorum* I, 1, 1; CCCM 140, 11.

⁵⁵ Wie vor I, 1, 9; S. 15.

⁵⁶ Bruno von Segni, *Tractatus de sacramentis ecclesiae* 596; PL 165, 1092A. - Binding (wie Anm. 9) S. 389.

⁵⁷ Sicard von Cremona, *Mitrale* I, 1; PL 213, 16C. - Binding (wie Anm. 9) S. 380.

in seinem weitverbreiteten, Ludwig dem Frommen gewidmeten, systematischen Werk *De ecclesiasticis officiis* von 823 einsichtig zusammengefaßt, wobei er seine Quelle Beda Venerabilis (gest. 735) ausdrücklich nennt: „Wenn wir nämlich [...] zusammenkommen, um zu Gott zu beten, müssen wir wissen, daß wir die Aufgabe haben, die Mauern unserer Kirche zu bauen, wie jene die Stadt Jerusalem. [...] Wir sind am heutigen Tage bei der Zusammenfügung der Mauer, die immer gebaut werden wird bis ans Ende der Welt.“ Es folgt eine ins Einzelne gehende Gleichsetzung der Bauausführung mit der geistigen Kirche: das Fundament ist Christus; die Steine sind die *lapides vivi*, die Gläubigen; beim Mörtel ist der siedende Kalk die Liebe und das Wasser der Heilige Geist, „denn so, wie ohne Mörtel die Steine der Mauer nicht zu einer festen Mauer verbunden werden können, so können Menschen nicht zum Gebäude des Himmlischen Jerusalem verbunden werden ohne Liebe, die der Heilige Geist wirkt.“⁵⁸

Die Grundlage für die mittelalterliche allegorische Deutung der Säulen ist u.a.⁵⁹ der Brief des Apostels Paulus an die Galater (Gal 2,9): „Jakobus und Kephas und Johannes, die für Säulen angesehen werden“ (*qui videbantur columnae esse*).⁶⁰ Dieser Satz wird in den exegetischen Schriften z. B. von dem aus Le Mans stammenden Herveus von Déols (gest. 1149/50) aufgenommen: „Jakobus und Petrus und Johannes, die für Säulen angesehen werden, d. h. die Aufrechten, die Starken und die Unbeweglichen, sowie die, welche die Menge der anderen stärken, zusammenhalten und stützen.“⁶¹ Festigkeit, Stärke und Geradheit (*firmitas, fortitudo, rectitudo*) sind die Eigenschaften, die den Aposteln, Propheten und Kirchenlehrern (Bischöfen) „als den unerschütterlichen Stützen der Kirche zugeordnet werden“⁶², d. h. die sinnvermittelnde Eigenschaft der Säule liegt in der Betonung ihrer Funktion als Stütze des Kirchengebäudes. In einem Brief des Augustinus kommt erstmals in der exegetischen Literatur der Zusammenhang zwischen Säule und Apostel vor: „Die

⁵⁸ Amalar von Metz, *Liber officialis* IV, 3, 4-7; Johann Michael Hanssens: *Amalarii episcopi opera liturgica omnia. Tomus II. Liber officialis.* Città del Vaticano 1948 (= *Studi e Testi* 139) S. 415f. - Binding (wie Anm. 9) S. 395f.

⁵⁹ Ex 26, 32; Ex 26, 37; 3. Reg 7, 15-22; 2. Par 3, 15 ff.; Ps 74, 4; Prov 9, 1; Cant 3, 10; Cant 5, 15; Gal 2, 9; 1. Tim 3,15; Apoc 3, 12. Siehe Reudenbach (wie Anm. 53) S. 324f.

⁶⁰ Übersetzung von Martin Luther. Die Einheitsbibel übersetzt sinnentstellend: „die als die Säulen Ansehen genießen.“ Richtig in der Bibelübersetzung der Evangelischen Hauptbibelgesellschaft zu Berlin (1973): „die als Säulen gelten.“

⁶¹ Herveus von Déols (Burgi-Dolensis), *In epistulam ad Galatas*; PL 181, 1142D: *Jacobus et Petrus et Johannes, qui videbantur esse columnae, id est erecti et fortes ac immobiles, atque roborantes multitudinem aliorum, et continentes, ac sustentantes.* - Weitere Belege bei Reudenbach (wie Anm. 53) S. 334, Anm. 93.

⁶² Reudenbach (wie Anm. 53) S. 327.

Stützen der Kirche sind die Apostel, die andernorts als Säulen angesprochen werden.“⁶³

Hrabanus Maurus (780-856), seit 801 Lehrer in Fulda, 822 Abt daselbst und seit 847 Erzbischof von Mainz, hat die *Ethymologiae* des Isidor von Sevilla in seinem weitverbreiteten Werk *De universo* kompiliert und jeweils um allegorische Erläuterungen ergänzt. So übernimmt er auch die Beschreibung der Säule wörtlich von Isidor (s.o.) und fährt dann unvermittelt fort: „Die Basen [der Säulen] aber können mystisch (*mystice*) als die Bücher der heiligen Testamente verstanden werden, durch die die ganze Lehre der heiligen Prediger gestützt wird. Die Säulen sind nämlich die Apostel und die Gelehrten des Evangeliums“ (*Columnae enim sunt Apostoli et doctores Evangelii*).⁶⁴

In dieser Tradition steht Abt Suger von Saint-Denis, der um 1145 in seinem *Libellus des consecratione* über den von ihm 1140-1144 neugebauten Chor der Klosterkirche Saint-Denis mit den Gräbern der französischen Könige schreibt: „Mit Eifer betrieben wir also unter großem Aufwand drei Jahre hindurch [...] die Vollendung des Werkes [...]. In der Mitte nun erhoben zwölf Säulen, die die Anzahl der zwölf Apostel vorstellen, in zweiter Linie aber ebensoviele Säulen der Seitenschiffe, die die Zahl der Propheten bezeichnen (*significantes*), den Bau unvermittelt hoch, wie der Apostel sagt, indem er in geistlicher Weise baut (*spiritualiter edificantem*): „Ihr seid nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes, erbaut auf dem Fundament der Apostel und Propheten, mit Christus Jesus selbst als dem vorzüglichsten Eckstein“, der beide Wände verbindet, „in dem das ganze Gebäude“ - sei es geistig oder materiell (*sive spiritualis sive materialis*) - „zu einem heiligen Tempel im Herrn wächst.“ Je höher und je passender wir uns in ihm bemühen, materiell zu bauen (*materialiter edificare*), desto mehr werden wir belehrt, daß wir durch uns selbst geistlich „zu einer Wohnung Gottes im Heiligen Geist“ auferbaut werden.“⁶⁵

Mehrere andere Quellen belegen den Zusammenhang von Säule und Bischof. Bei Honorius Augustodunensis (gest. um 1157) heißt es: „Die Säulen, die das Haus aufrecht halten, sind die Bischöfe, die das Gebäude der lebendigen Kirche durch die Rechtschaffenheit ihres Lebens in die Höhe halten.“⁶⁶

⁶³ Augustinus, *Epistulae* CXL 14, 36; CSEL 44, 185: *Quid sunt ossa nisi corporis firmamenta? Corpus autem Christi ecclesia; firmamenta ergo ecclesiae qui nisi apostoli, qui etiam columnae alibi appellantur?*

⁶⁴ Hrabanus Maurus, *De universo* 14, 23; PL 111, 403D-404A.

⁶⁵ Suger von Saint-Denis, *De Consecratione*, Satz 57f.; Speer/Binding (wie Anm. 5) S. 226-229.

⁶⁶ Honorius Augustodunensis, *Gemma animae* I, 131; PL 172, 586B. - Binding (wie Anm. 9) S. 384-386.

Bruno von Segni (gest. 1129), seit 1079 Bischof von Segni und seit 1107 Abt von Montecassino, führt aus, daß sie gebaute Kirche die heilige Kirche bezeichnet (*ecclesiam sanctam significat*), und sagt u.a.: „[...] deren Säulen sind die Bischöfe und die Gelehrten, dabei glänzt jeder Stein um so mehr, je gläubiger und besser er ist.“⁶⁷ Aus dieser Auffassung erklärt sich auch das vielfach belegte besondere Bemühen um glänzende Marmorsäulen für die Kirchen.

Sicard von Cremona (gest. 1215) äußert: „Die Säulen, die das Haus aufrecht halten, und die Bischöfe, die den Aufbau der Kirche mit Wort und Leben unterstützen. [...] „Jakobus und Johannes wurden, wie der Apostel sagt, als Säulen angesehen“ (Gal 2,9). Die Basen der Säulen sind die apostolischen Männer, die den weltumspannenden Aufbau der Kirche unterstützen. Die Köpfe der Säulen sind die Gemüter der Bischöfe; [...]. Die Kapitelle sind die Worte der Heiligen Schrift, deren Meditation und Befolgung wir unterstellt werden.“⁶⁸

Diese Auffassung, die allgemein gegenwärtig war,⁶⁹ veranlaßte Bischof Bernward von Hildesheim (996-1022), Erzieher des jungen Otto III. am Hofe der Theophanu, in die Kapitelle der Säulen im Mittelschiff der von ihm erbauten Klosterkirche St. Michael in Hildesheim, die er als seine Grablege gestiftet hatte, Reliquien von Heiligen zu deponieren, über die jeweils drei Namen Auskunft geben, die auf der Mittelschiffseite der Kämpferblöcke über den Kapitellen eingemeißelt sind.⁷⁰ Von den zwölf bernwardinischen Säulen sind nur die beiden östlichen Säulen der Nordarkaden nicht durch Bischof Adelog vor 1186 ausgewechselt worden. Kombiniert sind die Reliquien des Evangelisten Johannes, des Märtyrers Hyppolit und des Bekenner Audentius sowie des Märtyrers Macharius und der Jungfrauen Agatha und Tecla. Mit der Beschriftung der zwölf Säulen bezieht sich Bernward auf die Apokalypse (Apoc 21,14); danach sind die Apostel als Stützen der Kirche auch die zwölf Grundsteine, denn „die Mauer der [Himmels]stadt hat zwölf Grundsteine und auf ihnen die Namen

⁶⁷ Bruno von Segni, *Tractatus de sacramentis ecclesiae* 596; PL 165, 1092B: [...] *cuius columnae episcopi sunt et doctores, in quo unusquisque lapis tanto amplius rutilat, quando fidelior et melior est.* - Binding (wie Anm. 9) S. 389.

⁶⁸ Sicard von Cremona, *Mitrare* I, 4; PL 213, 22B-C. - Binding (wie Anm. 9) S. 401-406.

⁶⁹ In einer Predigt des sog. Eusebius Gallicanus (6./7. Jh.) wird auch die Bedeutung der Einzelteile der Säule erläutert: „Der Bau des Tempels [des Salomo] ruhte auf silbernen Basen und hochragenden Säulen sowie darüber auf goldenen Kapitellen; hier sind die Basen die Propheten, die Säulen die Apostel, das goldene Haupt Christus.“ Eusebius Gallicanus, *Collectio Homiliarum, Homilia* 44, 4; CCSL 101A, 575. - Binding (wie Anm. 9) S. 351.

⁷⁰ Günther Binding: Bischof Bernward als Architekt der Michaeliskirche in Hildesheim. Köln 1987 (= 35. Veröff. d. Abt. Arch. d. Kunstth. Inst. d. Univ. zu Köln) S. 40-44. - Keller (wie Anm. 71) S. 105.

der zwölf Apostel des Lammes“ (*et murus civitatis habens fundamenta duodecim et in ipsis duodecim nomina duodecim apostolorum agni*).

Über Säulen, in deren Kapitelle Reliquien eingeschlossen sind, hat Harald Keller 1975 ausführlich gehandelt und weitere Beispiele aufgeführt.⁷¹ Hier ist zunächst als frühestes Beispiel der Magdeburger Dom zu nennen, den Otto der Große 955 als seine Grablege (gest. 973) begonnen hat (Krypta 961 erwähnt, Abschlußweihe 1008). Thietmar von Merseburg (975-1018) berichtet in seiner Chronik: „Viele Leiber von Heiligen ließ der Kaiser Otto durch seinen Kapellan Dodo aus Italien nach Magdeburg bringen. [...] Auch kostbaren Marmor, Gold und Edelsteine ließ der Caesar nach Magdeburg schaffen. In alle Säulenköpfe befahl er, sorgsam Reliquien von Heiligen einzuschließen“ (*In omnibus columnarum capitibus sanctorum reliquias diligenter includi iussit*).⁷²

Das Gleiche berichtet Leo Massicanus nach 1098 für die Klosterkirche Montecassino, in deren Säulenkapitelle Abt Desiderius vor 1071 ebenfalls Reliquien in kleinen Gefäßen einsetzen ließ: „In die Kapitelle der einzelnen Säulen dieser Kirche wurden zur Bauzeit in kleinen Metallgefäßen Reliquien der heiligen Märtyrer Johannes und Paulus, Nicandrus und Marcianus und gewisser anderer höchst verehrungsvoll eingesetzt.“⁷³

Auch in den Kapitellen der Langhaussäulen der nach 1133 und vor 1172 errichteten Klosterkirche St. Godehard in Hildesheim waren Reliquien in Tonkrügen⁷⁴ eingefügt; sie fielen 1961 während der Wiederaufbauarbeiten bei einem Sturm heraus.⁷⁵

Schließlich heißt es 1207 in einer Aachener Urkunde, daß unter den Kapitellen zweier Säulen vor dem Thron auf der Empore der Aachener Pfalzkapelle die Körper der Apostel Simon und Judas eingeschlossen seien: *locumque eidem destinavi intermedium duarum columnarum, que elevate ante regalem cathedram in sui summitate sub ipsis capitellis eorundem apostolorum [Symonis et Jude] corpora dicuntur felici pondere sustinere*

⁷¹ Harald Keller: Reliquien, in Architekturteilen beigelegt. In: Beiträge zur Kunst des Mittelalters. Festschrift für Hans Wentzel zum 60. Geburtstag, Hg. Rüdiger Becksmann, Ulf-Dietrich Korn und Johannes Zahlten. Berlin 1975, S. 105-114.

⁷² Thietmar von Merseburg, *Chronicon* II, 16 (10) und 17 (11); SS rer. Germ. nova series 9 (1935 Robert Holtzmann) 58. - Werner Trillmich: Thietmar von Merseburg, Chronik. Darmstadt 1962 (= Freiherr vom Stein - Gedächtnisausgabe 9) S. 50-53.

⁷³ Leo Marsicanus, *Chronica monasterii Casinensis* III, 29; MGH SS 24, 401: [...] *in singularum columnarum eiusdem basilicae capitellis tempore constructionis in aereis pixidulis reliquiae martyrum sanctorum Joannis et Pauli, Nicandri et Marciani et aliorum quorundam reverenter satis locatae sunt.*

⁷⁴ 7-10 cm hoch, 8-10 cm Durchmesser, mit Wachssiegel verschlossen.

⁷⁵ H. Engfer: Die Reliquienfunde von St. Godehard zu Hildesheim. In: Alte und neue Kunst im Erzbistum Paderborn 15, 1965, S. 13ff. - Keller (wie Anm. 71) S. 106.

reclusa.⁷⁶ Auf die Problematik dieser Nachricht, die wohl nicht in karolingische Zeit zurückreicht, hat Harald Keller hingewiesen.⁷⁷

In der Gotik wurde diese Vorstellung von den Säulen als Apostel dem Besucher visualisiert, indem in der Sainte-Chapelle in Paris 1241-1245/48 und im Chor des Kölner Doms (1248-1322) um 1300 überlebensgroße Statuen von Aposteln auf Konsolen und unter schlanken, hohen Baldachinen den Pfeilern angefügt wurden. In Paris stehen zwölf Apostel vor den Diensten zwischen den Fenstern, in Köln sind die zwölf Apostel ergänzt um Christus und Maria, überhöht von musizierenden Engeln auf den Baldachinen. Auch ist St. Lorenz in Nürnberg um 1340 zu nennen.

Aber auch über die Säulenzahl können Hinweise auf die Bedeutung von Säulen gegeben werden. In einer Predigt führt Petrus Damiani (gest. 1072) aus, daß die Zahl der vier Evangelisten den Bau der Welt und dem Lauf der Zeit entsprechen, d.h. den vier Weltteilen und den vier Zeitaltern.

„Schließlich sind sie die vier Säulen, über die zu Moses gesprochen wird [Ex 27, 16f.], daß im Typ der Kirche das Bundeszelt nachgebildet wird“ (*Hae denique quattuor sunt columpnae, de quibus ad Moysen dicitur, cum in typo ecclesiae tabernaculum figeretur*).⁷⁸

Brun Candidus berichtet in der 840/42 abgefaßten Vita des Fuldaer Abtes Eigil (818-822) über die von ihm und Hrabanus Maurus erbaute und 822 geweihte, zweigeschossige Michaelskapelle auf dem Mönchsfriedhof nördlich der Klosterkirche Fulda, daß die acht Säulen im Obergeschoß mit den acht Seligkeiten zu vergleichen sind: „Die acht Säulen also, die in diesem Tempel des Herrn stehen, werden passend den acht Seligkeiten verglichen, die der Herr selbst im Evangelium verheißt [Mt 5, 3-10], so daß sie alle, welche die zweimal vier Worte Jesu erfüllen, in dieser Kirche Christi für die Stützen (*sustentacula*) gehalten zu werden verdienen.“⁷⁹

IV

So haben die Säulen in den früh- und hochmittelalterlichen Kirchen einen dreifachen Wert. Ihre eigentliche Stützfunktion wird durch ausgewähltes Material und besonderen Zierrat an den Kapitellen zum prächtigen Schmuck (*venustas*) erweitert; darüber hinaus erhalten sie eine allegorische Bedeutung, sie sind Zeichen für die Apostel, Propheten und Bischöfe, die als die wichtigsten Stützen der *ecclesia spiritualis* aufgefaßt werden: *ecclesia significat Ecclesiam*. „War vielleicht der große Aufwand

⁷⁶ Erich Meuthen: Aachener Urkundenbuch. Bonn 1972 (= Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 58) S. 240f., Nr. 50. - Reudenbach (wie Anm. 53) S. 344.

⁷⁷ Keller (wie Anm. 71) S. 107f.

⁷⁸ Petrus Damiani, *Sermo* 49, 4; CCCM 57, 310. - Binding (wie Anm. 9) S. 383.

⁷⁹ Brun Candidus, *Vita Aegil abbatis Fuldensis* 17f.; MGH SS 15/1, 230f. - Binding (wie Anm. 9) S. 21-24.

nötig?“, so fragt der ehemalige Troubadour und Zisterziensermönch Hélinand von Froidmont (gest. nach 1220): „Was schließlich ist besonders raffiniert an ihnen; was gibt es für Bilder, Skulpturen oder nichts tragende Säulen?“⁸⁰ Und Bernhard von Clairvaux kritisiert in seiner 1124/25 abgefaßten *Apologia ad Guillelmum* die überladene Ausstattung von Klosterkirchen und den Skulpturenschmuck in Kreuzgängen. Eine die Sinne ansprechende Ausstattung mag ein Bischof mit Blick auf das ungeistige Kirchenvolk durchaus in frommer Absicht verwenden, um den Gläubigen staunen zu lassen und so zu Gott hinzuführen. Das ist die Aufgabe der *ornamenta ecclesiae*, der Gold- und Silberschätze, d.h. der Kirchengeschmück bis hin zum Altar und seinen Geräten, und dazu zählten im frühen und hohen Mittelalter auch die Säulen mit ihren besonderen Werten.

⁸⁰ Hélinand von Froidmont, *Sermo XXIII. In festo omnium sanctorum I*; PL 212, 676D-677C. - Binding (wie Anm. 9) S. 237-239. - Günther Binding, Susanne Linscheid-Burdich (wie Anm. 11).

AA SS Boll.	<i>Acta Sanctorum</i> . Hg. Johann Bolland u.a. Antwerpen 1875-1887, Brüssel 1780-1944.
CCCM	<i>Corpus Christianorum Series Latina</i> . <i>Continuatio mediaevalis</i> . Turnhout 1971ff.
CCSL	<i>Corpus Christianorum Series Latina</i> . Turnhout 1954ff.
CSEL	<i>Corpus scriptorum ecclesiasticorum Latinorum</i> . Wien 1866ff.
MGH	<i>Monumenta Germaniae historica inde ab a. C.</i> <i>500 usque ad a. 1500</i> .
MGH Epp.	<i>Epistolae</i> .
MGH Poet. Lat.	<i>Poetae Latini medii aevi</i> .
MGH LL	<i>Leges</i> .
MGH SS	<i>Scriptores</i> .
MGH SS ser. Merov.	<i>Scriptores rerum Merovingicarum</i> .
PL	<i>Patrologiae cursus completus, Series Latina</i> , ed. J.-P. Migne. 221 Bde., Paris 1844ff.